

Möge die Revolution bald kommen!

Autor(en): **Keller, Helen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfocht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **14 (1919)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-351804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lung dieser Kinderheime eröffnen die kommunalen Sowjets Moskaus und Petersburgs in verschiedenen Stadtvierteln neue Heime. So errichtete der kommunale Sowjet von Moskau im Rayon Buturski (Arbeiterviertel) gleichzeitig zwei Heime für 300 Kinder.

Diese Kinderheime und Speiseanstalten werden in den besten Häusern der Großstadt untergebracht, die allen Anforderungen der Hygiene entsprechen. Die Nationalisierung der Häuser erleichterte natürlich die Ausfindigmachung der besten Häuser und Paläste und ihre Uebergabe an den kommunalen Sowjet für den oben erwähnten Zweck.

Die Kinder befinden sich in diesem Heim von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Während dieser Zeit werden sie von Fröblierinnen betreut, gespeist, unterrichtet und unterhalten.

Genau so, wie für die Kinder gesorgt wird, ist das Kommisariat für Volksbildung bemüht, für die bildungsfähige proletarische Jugend zu sorgen. Über ganz Rußland hat sich ein Netz von Volkshäusern, Volksclubs und Bibliotheken ausgebreitet. Als Beispiel, wie stark diese Organisation fortschreitet, müssen folgende Tatsachen dienen, daß allein im Kreise Moskau, Gubernement Kaluga, vom Bezirks-sowjet auf Veranlassung des Kommissariats für Volksbildung vier Volkshäuser, drei Volksclubs, elf Bibliotheken und zehn Fortbildungsschulen eröffnet worden sind. Diese große Anzahl derartiger volksbildender Organisationen erfordert natürlich eine große Anzahl von Bürgern mit Volksschulbildung, die zur Unterrichtung von Analphabeten befähigt sind. Zu diesem Zwecke hat man die Mobilisation derartiger Bürger angeordnet und man kann jetzt behaupten, daß dieselbe vollkommen durchgeführt worden ist.

In Moskau tagte unlängst der Kongreß für Volksbildungswesen, welcher die unbedingte Notwendigkeit einer engen Verbindung von Unterricht und politischem Leben betonte. Die Genossin Frau Ulanowa Lenin hob auf diesem Kongreß hervor, daß die intellektuellen Kreise all ihre Kräfte in den Dienst der Massen, ihrer Bildung und Erziehung der neuen Ordnung stellen müssen.

Alle nur möglichen Schritte werden unternommen, um der Masse die Bildung zugänglich zu machen. Man errichtet zu diesem Zwecke auch viele Museen für Geschichte und Heimatkunde. Der „Prolet-Kult“, die künstlerische Sektion der Gewerkschaften, hat auch unlängst einen Wettbewerb über das Thema „Die große russische Revolution“ eröffnet. Resultate dieses Wettbewerbs sind folgende: Es liefen im ganzen 58 Kunstwerke, Gemälde, Skulpturen und Gravüren ein. Der erste Gemäldepreis wurde dem Genossen Eberling für ein Bild „Die Morgenröte“ zuerkannt.



Möge die Revolution bald kommen!

v. Helen Keller.

Wir geben unseren Lesern den Gruß Helen Kellers an den amerikanischen Sozialisten Eugen Debs wieder. Debs ist von der amerikanischen Klassenjustiz zu einer Zuchthausstrafe von 10 Jahren verurteilt worden. Sein Verbrechen: Kampf gegen den Krieg. Helen Keller ist auch bei uns nicht unbekannt; trotzdem sie blind und taubstumm ist, hat sie mit zäher Energie ihre Gebrechen überwunden, hat studiert, sie ist die Autorin verschiedener Bücher. Das meist gelesene Buch, auch hier sehr bekannt, ist „Blind und taubstumm“, eine kleinere Schrift schildert ihren Weg zum Sozialismus. Helen Keller stammt aus bürgerlichem Milieu, sie ist durch Studium und von innerem Drang getriebener Sozialistin geworden.

Sie schreibt an Debs: „Lieber Genosse! Wie nicht anders zu erwarten, hat der oberste Gerichtshof Ihr Strafurteil bestätigt. Noch einmal schließen Gefängnismauern sich hinter Ihnen, weil Sie die Ideale der Menschheit

hochhalten. Ich schreibe, weil Sie wissen sollen, daß ich mit Stolz eine Verurteilung des obersten Gerichtshofes annehmen würde, weil ich den Krieg hasse und verurteile und weil ich alles tun will, was in meinen Kräften steht, um ihn zu verunmöglichen. Gedenke ich all der Millionen Menschen, welche bis anhin durch den Krieg und das Zerstörungswerk gelitten haben, werde ich durch eine unerträgliche Angst und Ungebuld aufgerüttelt. Ich möchte mein eigenes Ich all der häßlichen Gewalt gegenüberstellen, die das Menschenleben zerstört und den Menscheng Geist verroht.

In der Verfolgung unserer Genossen liegt eine Genug-tuung. Jeder Versuch eines Menschen wie Sie, dem Richter zu überweisen, jede Verurteilung trägt dazu bei, daß die heuchlerische Maske Stück um Stück vom Angesicht unserer Gegner heruntergerissen werde!

Tretet ein für die Verkürzung der Arbeitszeit des Haus- und Gastwirtschafts-personals.

Man hat uns in den Krieg getrieben für Freiheit, Demokratie und Menschlichkeit! Welch Unglück ist aus dieser Lüge herausgewachsen! Wo ist die göttliche Gerechtigkeit, die erlaubt, daß gegen hungernde Massen Maschinengewehre ihr Zerstörungswerk verrichten. Es ist die Lüge und Heuchelei auf die Spitze getrieben, wenn derartige Gewalttakte Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung genannt werden. Ruhe und Ordnung? Ozeane von Tränen sind vergossen worden. Ich bin empört gegenüber einer Tradition, welche das Recht der Bedrückten mit Füßen tritt und den Großen durch Unrecht schützt. Unsere Regierung gleicht den französischen Girondisten, die sich eingebildet haben, daß durch die Unterdrückung eine Revolution verunmöglicht werden könne. Sie säten Wind und ernteten eines Tages Sturm! Ich bewundere Sie, Genosse, und drücke Ihnen durch die Gefängnisgitter die Hände. Ich teile mit Ihnen den Glauben an unsere große Sache, an die Befreiung der Menschheit, wofür Sie den Kampf aufgenommen haben und heute gequält werden. Möge die Revolution bald kommen!“

(Aus dem Englischen übersetzt.)



Zum außerordentlichen Parteitag.

9./10. August 1919 in Basel.

Der Parteivorstand hat in seiner verhältnismäßig gut besuchten Sitzung vom 22. Juni beschlossen, den Parteitag am 9. und 10. August in Basel abzuhalten. Eine Menge wichtiger Traktanden harren der Erledigung. Für die kommenden Nationalratswahlen werden Richtlinien als Plattform beraten. Der Parteivorstand begnügte sich nicht damit, dem Parteitag eine Ergänzung des alten Parteiprogramms vorzulegen; er beschloß, eine Totalrevision vorzubereiten; dazu wurde die schon bestehende fünfzehner-Kommission erweitert. Die Programmrevision muß durch gründliche Arbeit vorbereitet werden, dazu ist die Frist bis zum außerordentlichen Parteitag kurz und wird die Arbeit rechtzeitig vor dem ordentlichen Parteitag vorgelegt werden.

Ob vom Parteivorstand aus der Eintritt in die dritte kommunistische Internationale zur Behandlung vorgeschlagen werden soll, wird an der nächsten Parteivorstandssitzung behandelt werden, da bis dahin die Thesen und Beschlüsse den Mitgliedern im Wortlaut vorliegen werden. Zur Behandlung wird das Traktandum auf alle Fälle kommen, da eine große Anzahl von Sektionen dies wünschen.